

Agrar-, Lebensmittel- und IT-Sektor mit besten Wachstumschancen

(aus: RUSSLAND aktuell 07-2015)

Zwölfte gemeinsame Geschäftsklima-Umfrage der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer (AHK) und des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft/ 40 Prozent der Befragten beurteilen eigene Geschäftslage als schlecht/ Moskau wieder bester Standort

An der im Januar durchgeführten Umfrage beteiligten sich 156 Unternehmen und damit deutlich mehr als im Vorjahr. Die Ergebnisse spiegeln die Auffassungen diverser Branchen: Knapp 17 Prozent der Unternehmen stammen aus dem Maschinen- und Anlagenbau, gefolgt von Beratungsdienstleistern (zehn Prozent), Automobilindustrie (acht Prozent), der Land- und Ernährungswirtschaft (acht Prozent), Bau und Bauwirtschaft (sieben Prozent) sowie Transport und Logistik (sieben Prozent). Fast die Hälfte hat ihren Sitz in Moskau oder St. Petersburg. Die befragten Unternehmen stehen für rund 71.000 Beschäftigte in Russland und rund 2,3 Millionen Beschäftigte weltweit. Dabei setzen diese Unternehmen über 19 Milliarden Euro in der Russischen Föderation um. Im Nachfolgenden eine Übersicht zentraler Ergebnisse der zwölften Geschäftsklimaumfrage.

Massive Eintrübung der Geschäftsaussichten

Die westlichen Wirtschaftssanktionen und der Konjunkturabschwung haben das wirtschaftliche Umfeld in Russland massiv eingetrübt. 91 Prozent der befragten Unternehmen stellten 2014 daher eine negative Entwicklung des Geschäftsklimas in Russland fest. Dies ist das mit Abstand schlechteste Ergebnis in der zehnjährigen Historie dieser Umfrage: Selbst während der Finanzkrise 2008/2009 war die Einschätzung der Unternehmen etwas positiver. Die Erwartungen für 2015 sind nicht besser.

Nur noch 15 Prozent der Unternehmen beurteilen die eigene Geschäftslage als gut, 45 Prozent als befriedigend und 40 Prozent sehen sich in einer schlechten Verfassung.

Die schlechten wirtschaftlichen Aussichten bremsen die Einstellungsbereitschaft und die Investitionspläne der Unternehmen. 73 Prozent der Unternehmen gaben an, in den kommenden zwölf Monaten nicht investieren zu wollen. Im vergangenen Jahr betragen die deutschen Investitionen 307 Millionen Euro, ebenfalls ein Tiefstwert in der Historie der jährlichen Geschäftsklima-Umfragen. Selbst im Krisenjahr 2009 lag die Summe der Investitionen mit 780 Millionen Euro erheblich höher. Der russische Markt hat somit stark, aber zumindest nicht vollständig an Attraktivität als Investitionsstandort verloren.

Die Umfrage ergab weiterhin, dass 46 Prozent der befragten Unternehmen geplante Investitionen zurückgestellt hat. Konkrete Zahlen übermittelten 21 von 72 Unternehmen: Allein in diesen Fällen summierten sich die in Russland zurückgestellten Investitionen auf 258 Millionen Euro. Auch die Exporterwartungen sind sehr zurückhaltend: 72 Prozent der befragten Unternehmen erwarten für 2015 rückläufige Ausfuhren nach Russland, darunter 20 Prozent sogar einen starken Rückgang. 21 Prozent der Befragten rechnen damit, dass sie ihr Exportvolumen halten können.

Gemeinsamer Wirtschaftsraum als Ausweg

78 Prozent der befragten Unternehmen sind negativ oder stark negativ vom Ukraine-Konflikt und seinen Folgen betroffen. Dafür sind konkret vor allem die sinkende Nachfrage und Finanzierungsprobleme verantwortlich. Nur 21 Prozent spüren keine Auswirkungen. Ein Prozent profitiert sogar von dem Konflikt.

Hinsichtlich der Wirtschaftssanktionen erachten 42 Prozent der Befragten diese politische Maßnahme als ungeeignet, um politische Konflikte zu lösen, ein knappes Viertel hingegen hält die Wirtschaftssanktionen gegen Russland für angemessen. Mehr als drei Viertel der 156 befragten Unternehmen befürworteten eine Lösungsvariante, in der die Ukraine Teil eines gemeinsamen Wirtschaftsraums von Europäischer Union und Eurasischer Wirtschaftsunion ist.

Von der Integration des eurasischen Wirtschaftsraumes erwarten die deutschen Unternehmen nicht allzu große Veränderungen: Zwei Drittel der befragten Unternehmen erwarten gar keine Auswirkungen auf ihr eigenes Geschäft.

Nur ein Viertel rechnet mit positiven Folgen der Integration, zehn Prozent erwarten negative Effekte. Am 1. Januar 2015 war die Eurasische Wirtschaftsunion (EAWU), zu der neben Russland auch Belarus, Kasachstan und Armenien gehören, in Weiterentwicklung der Zollunion in Kraft getreten.

Viele Unternehmen erwarten wegen des aktuellen Konflikts eine Abwendung Russlands vom Westen: Fast die Hälfte der befragten Unternehmen prognostiziert eine stärkere Ausrichtung Russlands auf China und Asien. Damit dokumentiert die Umfrage wachsende Befürchtungen einer wirtschaftlichen Abkopplung Russlands von der EU.

Perspektiven für 2015 und danach

Unverändert positiv sehen die Unternehmen die Konsumnachfrage, die Wachstums- und Gewinnchancen und die als gering betrachtete Steuerlast. Ebenso werden die Mitarbeiter, der geringe Konkurrenzdruck und das Instrument der Sonderwirtschaftszonen als positiv bewertet. Bürokratischer Aufwand und Korruption werden weiterhin als größte Hindernisse des russischen Marktes wahrgenommen. Deutlich zugenommen haben offenbar protektionistische Hemmnisse, ebenso Probleme mit der Kreditverfügbarkeit. Die Ursache für beide Problemzonen ist mit einiger Wahrscheinlichkeit krisen- und sanktionsbedingt.

Die Land- und Ernährungswirtschaft wird erstmals als Branche mit den größten Wachstumsaussichten gesehen. Sehr gute Perspektiven sehen die Unternehmen in der Informations- und Telekommunikation, im Bereich mineralische Rohstoffe, in der Logistik sowie im Energiesektor. Die Erwartungen für die Bauwirtschaft und die Automobilindustrie sind deutlich abgeschwächt.

Standortgunst der Regionen

Gefragt nach den fünf Regionen der Russischen Föderation mit dem besten Investitionsklima hat sich Moskau wieder vor die „nördliche Hauptstadt“ St. Petersburg geschoben. Auf Platz drei folgt weiterhin die Republik Tatarstan, gefolgt von der Automobilregion Kaluga und der Region Swerdlowsk. Auf Platz sechs abgerutscht ist die südrussische „Olympiaregion“ Krasnodar.

